

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1992	Seite 33 - 52	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 90403 Nürnberg
------------------------------------	----------------------------	------------------	---

Jürgen Zangenberg

## Aelia Capitolina

Aspekte der Geschichte Jerusalems in römischer Zeit (70 – ca. 320 n. Chr.)

Die Aufnahme dieses Beitrages zur Geschichte Jerusalems in eine Festgabe zu Ehren des verehrten Jubilars, der sich wie kaum ein anderer deutscher Forscher seit Dalman um die Erhellung der Geschichte und Kultur der Nabatäer verdient gemacht hat, rechtfertigt nicht zuletzt dessen eigenes großes Interesse an einer über die engen territorialen und politischen Grenzen hinausgreifenden Einordnung dieses arabischen Volkes in die antike Welt als ganze.

### Petra und Jerusalem

Die Geschichte Petras in nachnabatäischer Zeit liegt, dies ist das tiefere Motiv dieses Essays, bisher noch, und mehr denn je, weitgehend im Dunkeln. Gerade die surveys und Bauaufnahmen der NHG im Gebiet Petras zwingen zur Um- bzw. Neudatierung praktisch der gesamten Monumentalarchitektur der Stadt, die früher als Zeugnis römischer Bautätigkeit nach der Annexion des Nabatäerreiches 106 n. Chr. angesehen wurde (Qasr el-Bint mit Temenostor, sog. "Wiegand'scher Palast", "Trajansforum" etc.). Das einzige Bauwerk, das sich bezüglich seiner Nutzung weiterhin zweifelsfrei der römischen Periode zuweisen läßt, ist das inschriftlich datierbare Grab des Lucius Aninius Sextus Florentinus, der ca. zwischen 126 und 129 n. Chr. Statthalter der Provincia Arabia war<sup>1</sup>. Darüberhinaus wissen wir durch zwei Papyri eines gewissen Apollinarius aus Karanis in Ägypten von größeren Steinbrucharbeiten römischer Soldaten in und um Petra, die sich vielleicht auch archäologisch fassen lassen<sup>2</sup>, doch bleibt die Verwendung des gebrochenen Materials in der Stadt selbst noch unsicher. Fest steht nach unserer derzeitigen Kenntnis jedenfalls, daß sich der Übergang des Nabatäerreiches zur römischen Provinz ohne

Kampfhandlungen und daher auch ohne Zerstörungen im Stadtgebiet von Petra vollzogen hat<sup>3</sup>. Sowohl die Grabungen der NHG in einem Wohnkomplex unterhalb des Urnengrabes<sup>4</sup>, als auch die Texte des Babatha-Archives, deren Edition hoffentlich bald abgeschlossen sein wird<sup>5</sup>, deuten mit ihrer jeweils eigenen Aussagekraft darauf hin, daß wir mit einer sehr weitgehenden kulturellen und städtebaulichen Kontinuität von der nabatäischen zur römischen Epoche zu rechnen haben. Statt von einer Romanisierung sollte man derzeit noch besser von einer relativ bruchlosen Weiternutzung des bereits Vorhandenen ausgehen. Eingehendere stratigraphische Untersuchungen an den Großbauten Petras sind besonders in dieser Hinsicht ein dringendes Desiderat und können zu klareren Ergebnissen führen<sup>6</sup>. Ein völlig anderes Bild bietet hingegen Jerusalem. Zu deutlich unterscheidet sich ja auch die Geschichte Jerusalems in hellenistisch-römischer Zeit von der Petras und des Nabatäerreiches. Besonders die historischen Verwerfungen durch die beiden Aufstände gegen Rom und die nachfolgende römische Periode haben das Gesicht der Stadt ebenso nachhaltig geprägt wie die voraufgehende Periode als Hauptstadt des hasmonäischen Reiches und die nachfolgende Phase der Christianisierung des Reiches etwa seit 330 n. Chr. Ganz im Unterschied zu der Zeit vor dem Ersten Aufstand 66–74 n. Chr. und zur Phase des Ausbaus Jerusalems zur Heiligen Stadt der Christen seit Konstantin ist die Quellenlage für die römische Epoche, der der vorliegende Beitrag gewidmet ist, sowohl auf archäologischer als auch auf literarischer Seite sehr fragmentarisch und unbefriedigend, und zwar trotz der großen Anstrengungen, die im Lauf der Zeit zur Erforschung der Stadt unternommen

worden sind. Insofern stand die sich immerhin über mehr als zwei Jahrhunderte erstreckende Geschichte der römischen Stadt und das ihr eigene Profil stets etwas im Hintergrund des Interesses. Die folgenden schlaglichtartigen Ausführungen, die sich im Wesentlichen nur auf die baulichen Gesichtspunkte der Stadt selbst konzentrieren und politische bzw. religiöse Ereignisse nur dann ansprechen, wenn diese zu deren Erhellung nötig sind<sup>7</sup>, möchten dieser verengten Sichtweise ein Stück entgegenwirken.

### **Das Lager der Legio X Fretensis (Jerusalem zwischen 70 und 135 n. Chr.)**

Wie auch im gesamten übrigen Palästina hinterließ der Krieg gegen Rom, der in Jerusalem Anfang September des Jahres 70 n. Chr. sein Ende fand, auch in der Hauptstadt eine breite Spur der Verwüstung. Nicht nur Josephus, unsere ausführlichste Quelle zu diesen Ereignissen, sondern auch römische Schriftsteller, deren Texte z.T. auf anderen, eigenständigen Quellen beruhen, berichten, daß die Stadt völlig zerstört und deren Bewohnerschaft durch Massaker und Verkauf in die Sklaverei praktisch ausgelöscht gewesen sein muß<sup>8</sup>. Im Lauf der schrittweisen Eroberung der Stadt wurde ihr Nordwestteil<sup>9</sup>, das Gebiet um die Festung Antonia und sie selbst<sup>10</sup>, der Tempel<sup>11</sup> und die benachbarten Bezirke der westlichen Unterstadt zwischen Kidron- und Tyropoiontal<sup>12</sup>, die südlich vom Tempelplatz gelegene Unterstadt mit dem Ophel<sup>13</sup>, sowie zuletzt die eigens befestigte Oberstadt mit dem Herodespalast<sup>14</sup> zerstört. In der berühmten Rede des Zelotenführers Elazar, der den Römern auf Masada letzten verzweifelten Widerstand entgegensetzte, faßt Josephus die trostlose Situation mit folgenden Worten zusammen: "Wo ist [die Stadt Jerusalem] geblieben, die nach unserem Glauben Gott als Wohnstatt diente? Aus ihrem Fundament gehoben, wurde sie hinweggetan. Nur ein einziges Andenken, nämlich das an die Ermordeten, ist von ihr übriggeblieben und wohnt noch in den Trümmern. Alte und jammervolle Männer sitzen in der Asche des Heiligtums, und dazu wenige Frauen, die von den Feinden

aufgespart werden, um an ihnen ihren schimpflichsten Übermut auszulassen"<sup>15</sup>.

Nach dem Sieg gingen die Römer zunächst daran, die übriggebliebenen Mauern und sonstigen Befestigungen zu schleifen und alle noch aufragenden Gebäude, abgesehen vom Nordteil der Befestigung der Oberstadt mit den drei Türmen Phasael, Hippikos und Mariamne und der sie verbindenden Mauer, niederzureißen<sup>16</sup>. Vermutlich wurde schon damals auch das riesige Podium von den Trümmern des niedergebrannten Tempels gereinigt. Wie gründlich die Zerstörung gewesen war, belegen die Ausgrabungen. An bisher jeder Stelle im Stadtgebiet, die während der hellenistisch-römischen Zeit besiedelt war, fanden Archäologen die Spuren des verheerenden Feuers und eine Trümmerschicht, die im Bereich des ehemaligen Tempels sogar eine Stärke von mehreren Metern erreichte<sup>17</sup>.

Rechtlich gesehen war das gesamte Gebiet Judaeas und damit auch das Stadtgebiet Jerusalems nach der Erklärung des Kriegsrechts<sup>18</sup> zum rechtlosen Militärgebiet geworden, das formal Besitz des Kaisers war und dem Befehlshaber der Legion unterstand. Alle früheren privaten und öffentlichen Besitzverhältnisse waren damit annulliert. Nach dem Krieg wurde das vormals dem syrischen Legaten unterstellte Gebiet als eigenständige kaiserliche Provincia Iudaea neu konstituiert und einem Statthalter prätorischen Ranges unterstellt<sup>19</sup>.

Nachdem Vespasian bzw. dessen Sohn und späterer Nachfolger Titus den Jüdischen Aufstand niedergeschlagen hatten, blieb von den vier Legionen des Expeditionsheeres, den auxilia und Kontingenten der Klientelkönige (insgesamt etwa 60.000 Mann) nur die besonders bewährte Legio X Fretensis als Besatzungstruppe in Jerusalem in Garnison zurück<sup>20</sup>. Die Legion war von Caesar gegründet worden, kämpfte unter Octavianus gegen Pompeius, findet sich spätestens seit 6 n. Chr. in Syrien (in Zeugma am Euphrat) und ist seit 67 n. Chr. in Judaea nachweisbar. Am Ende des 3. Jh. n. Chr. wird die Einheit wohl im Zuge der diokletianischen Neuordnung der Grenzverteidigung des Orients nach Aila ver-

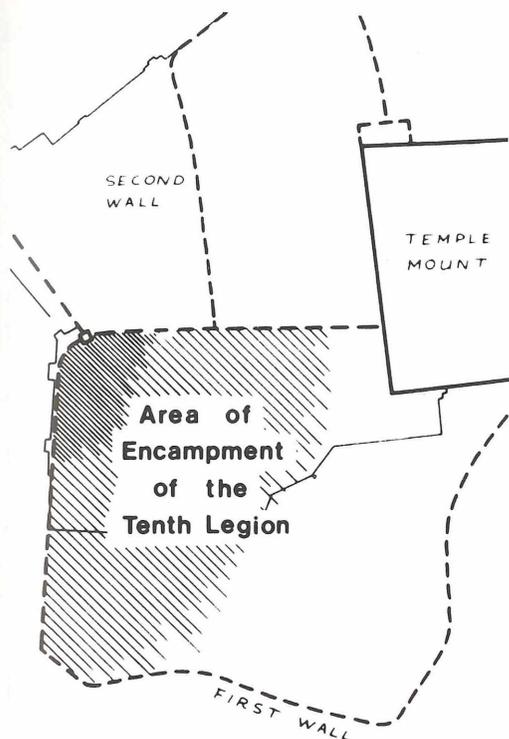


Abb. 1: Plan des Lagers der X. Legion, (nach Geva).

legt, wo sie noch um 400 n. Chr. nachgewiesen ist. Die Verlegung der Legion ans Rote Meer nach Aila belegt zuerst Eusebius: "Dort [in Aila] liegt die zehnte römische Legion"<sup>21</sup>. Die Embleme der Truppe waren Stier, Trireme und v. a. der Eber<sup>22</sup>.

Josephus berichtet, daß Titus den nördlichen Bereich des herodianischen Palastes mit den drei Türmen Hippikos, Phasael und Mariamne nicht wie die gesamte übrige Stadt hatte einreißen lassen, sondern als Zeichen des Sieges Roms über die rebellischen Juden und als Quartier der X. Legion vorgesehen hatte<sup>23</sup>. Unklar ist freilich die genaue Ausdehnung des Lagers, das heute allgemein im Bereich des Armenischen Viertels, d.h. etwa zwischen Cardo und heutiger Westmauer bzw. zwischen Davidstraße und heutiger Südmauer lokalisiert wird (Abb. 1), was ein Gebiet von etwa 250 m x 350 m ergäbe<sup>24</sup>.

"Archäologische Leitfossilien" der Legion sind vor allem Ziegel und Tonröhren mit ihren charakteristischen Stempeln und Münzen mit dem Zei-

chen der Legion (Abb. 2)<sup>25</sup>. Gestempelte Ziegel wurden in verhältnismäßig auffälliger Dichte im oben beschriebenen Bereich des Armenischen Viertels gefunden, jedoch nicht nur dort, sondern auch westlich davon auf dem Zionsberg und nach Südosten hin in der Davidsstadt. Letztere beiden Fundorte sind freilich nicht überzubewerten, da in Militärziegeleien hergestellte Ware nicht nur in militärischen Anlagen im engeren Sinne verwendet wurde, sondern auch wegen der leichten Wiederverwendbarkeit in späterer Zeit an andere Orte verbracht worden sein kann. Reste einer römischen Ziegelei wurden 1949 bei Grabungen in Giv'at Ram (der Stelle der späteren Hebräischen Universität) gefunden. Da die Wohnstadt völlig zerstört war, waren Einquartierungen per Konfiskation, wie sonst üblich, nicht möglich, sodaß die Römer eine Anzahl temporärer Kasernenbauten errichteten. Weder deren Anzahl noch deren Aussehen ist bisher greifbar. Bei den Grabungen im Armenischen Viertel fanden sich neben den Ziegeln lediglich noch einige sehr notdürftig zusammengesetzte Mauerzüge, offensichtlich Grundmauern von Militärzelten oder -baracken (contubernia, vgl. die Mauerzüge in den Lagern um Masada).

Obwohl die Ausdehnung des Lagers im einzelnen unklar bleibt, lag sicherlich nicht die gesamte Legion mit etwa 6000 Infanteristen, Reitern, Troß und Artillerie in Jerusalem, sondern wohl nur eine Abteilung (vexillatio). Der oben beschriebene Raum reicht jedenfalls nicht für eine ganze Legion aus<sup>26</sup>. Mit seiner Bemerkung, Titus habe nach der Eroberung Jerusalems "als Besatzung die 10. Legion, außerdem einige Reiterabteilungen und kleinere Einheiten Fußvolk zurückgelassen"<sup>27</sup>, kann sich Josephus somit nicht auf die Stadt allein, sondern auf die gesamte Provinz beziehen. Darüberhinaus sind verschiedene Teile der Legion inschriftlich an Standorten in der Umgebung, vor allem an wichtigen Verkehrsverbindungen, nachgewiesen<sup>28</sup>. Auffällig ist, daß entgegen römischer Gepflogenheit nach unserer heutigen Kenntnis keine Mauer um den Lagerbereich gezogen worden war<sup>29</sup>. Offensichtlich genügte zum Schutz der

Garnison ihre eigene militärische Kraft, die drei Herodestürme und die exponierte Lage auf dem Westhügel.

Jerusalem war für die Römer nach dem Sieg in militärischer und strategischer Hinsicht, abgesehen von der Symbolkraft als Zeichen des römischen Sieges über die aufständischen Juden, von recht untergeordneter Bedeutung. Nach dem Ende der religiösen, politischen und sozialen Rolle der Stadt für die Juden und angesichts der eigenen Bedürfnisse der Römer (v.a. Sicherung der wichtigen Verkehrswege von Syrien nach Ägypten) hatte das geographisch etwas im Abseits liegende Jerusalem ausgespielt. Viel wichtiger waren Caesarea (seit 72 n. Chr. Colonia Prima Flavia Augusta Caesariensis<sup>30</sup> und kosmopolitischer Hafen) und die neugegründete Stadt Flavia Neapolis (wichtiger Verkehrsknotenpunkt). Insofern dürfte das Hauptquartier der 10. Legion nicht in Jerusalem gelegen haben, wie sehr oft zu lesen ist<sup>31</sup>, sondern in Caesarea, dem Sitz des Statthalters und der Hauptstadt der Provinz.

Avigads Ausgrabungen in der Weststadt Jerusalems – abgesehen von Mazars Grabungen südlich des Tempelbergs die einzigen für unsere Epoche aussagekräftigen Flächengrabungen – brachten nur wenige Spuren der römischen Besiedlung zutage. Sehr wahrscheinlich gab es schon vor 135 n. Chr., wie an anderen Standorten üblich, ein Militärbad und Ansätze eines Lagerdorfes (canabae) für Angehörige der Soldaten, sowie an den Ausfallstraßen (vermutlich an der nach Norden) eine Gräberstraße. Frauen und Kinder von Soldaten der Legion sind auf Grabsteinen nachgewiesen. Vielleicht entstanden auch im Lauf der Zeit Häuser von Veteranen nahe beim Lager<sup>32</sup>. All dies ist archäologisch bisher jedoch nicht einmal in Konturen erkennbar. Ob weitere Bauten bestanden, ist sehr fraglich. Klar ist nur, daß die Stadt in der Zeit unmittelbar nach dem Aufstand deutlich vom römischen Militär, den Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten der wohl meist syrischen und ägyptischen Soldaten geprägt war. Wir besitzen nur wenige Dokumente aus der Frühzeit der römischen Besiede-

lung. So sind z.B. der prätorische Statthalter und die Legio X auf einer Inschrift belegt<sup>33</sup>:

LEGatus AUGusti LEGionis X FRETensis ET  
LEGatus PRO PRAetore [PRO]VINCIAE  
IUDAEA

Ein Grabstein erwähnt den römischen Centurio Tiberius Claudius Fatalis<sup>34</sup>:

Tiberius CLaudius Tiberii Filius POPlilia  
FATALIS ROManus Centurio LEGionis II  
AVGustae LEGionis XX VICtricis LEGionis II  
AVGustae LEGionis XI CLaudiae Piae Fidelis  
LEGionis XIV Geminae Martiae Victricis  
LEGionis XII FVLminatae LEGionis X FRETensis  
III [=tertius] HASTatus VIXit ANnos XLII  
MILitavit ANnos XXIII. CLaudia IONICE  
LIBerta ET HERES OB MERITA EIVS. Ossa  
Tibi Bene Quiescit Terra Tibi Levis Sit

Auf eine Säule von etwa 1,10 m erhaltener Länge, die sehr wahrscheinlich einmal eine Statue o.ä. trug, ließen zwei Adjutanten zu Ehren ihres Offiziers Marcus Iunius Maximus folgende Inschrift weißeln<sup>35</sup>:

Marco IVNIO / MAXIMO / LEGato AVGusti /  
LEGionis X FRETensis ANTONINAE / Cassius  
[?] DOMitius [?] SERGianus [?] et / IVLius  
HONORATVS / STRatores EIVS

Die Säule wurde 1885 auf einer Baustelle unter 3 m Schutt etwa 70 m nördlich des Davidsturmes und 60 m östlich der heutigen Westmauer in der Altstadt gefunden (vermutlich nicht der ursprüngliche Standort). Interessant ist, daß man (zu einem späteren Zeitpunkt?) in kleineren Buchstaben den Ehrennamen ANTONINA zum Schriftzug LEGio X FRETensis hinzugefügt hat, der vielleicht auf eine besondere Auszeichnung hinweist, die die Truppe von einem der zahlreichen Kaiser erhalten hat, die seit Antoninus Pius (138–161) diesen Namen trugen.

Der Zeit der jüdischen Unruhen während des Partherkrieges 116–117 entstammt folgende Weiheinschrift für Jupiter Sarapis, die eine Abteilung der in Bostra, der Hauptstadt der Provincia Arabia, stationierten Legio III Cyrenaica in Jerusalem aufgestellt hat. Der Weihestein ist eines der seltenen epigraphischen Zeugnisse zur Religion in der Frühzeit des römischen Jerusalem<sup>36</sup>:

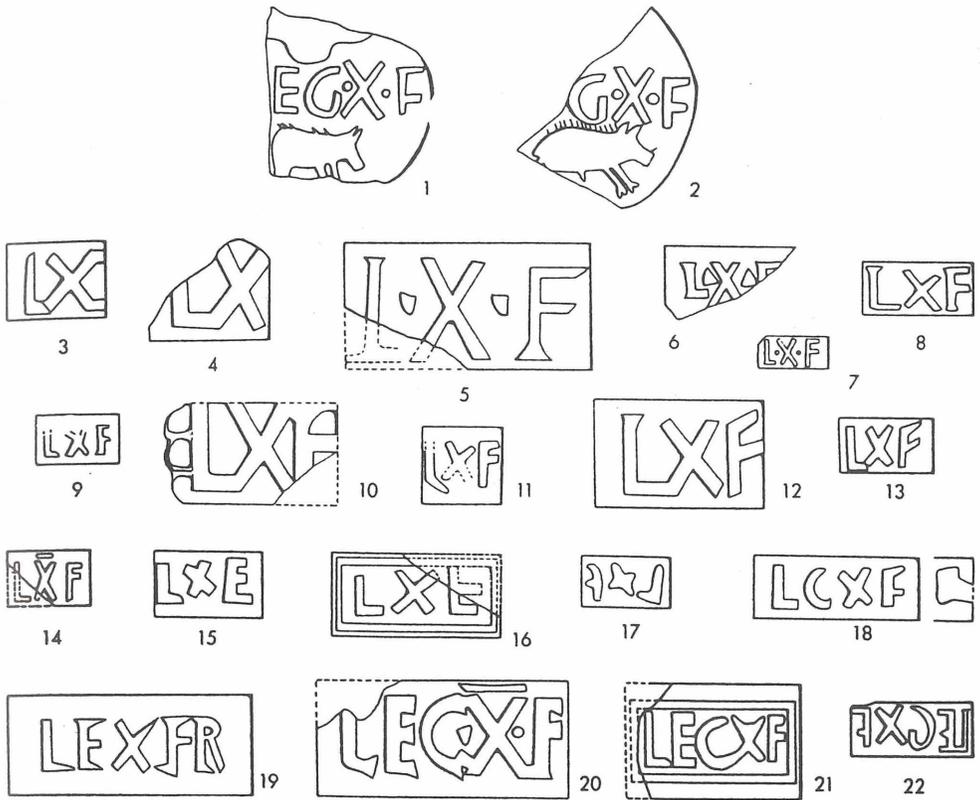


Abb. 2: Inschriften aus römischer Zeit, (nach Barag).

[I]OVI Optimo Maximo SARAPIDI PRO SALVTE ET VICTORIA IMPeratoris NERVAE TRAIANI CAESARIS OPTVMI AVGVsti GERMANICI DACICI PARTHICI ET POPVLI ROMANI VEXILLatio LEGionis III CYRenai-cae FECIT

Neben den Inschriften dürften auch die auf Masada gefundenen Textfragmente der römischen Besatzung nahelegen, daß noch während des gesamten 1. Jh. n. Chr. und darüber hinaus Latein die dominante Sprache der Stadt war<sup>37</sup>. Immerhin sind alle siebzehn bisher in Jerusalem entdeckten Inschriften aus römischer Zeit in lateinischer Sprache abgefaßt worden. Dennoch dürfte die Stadt, bzw. das, was der Krieg von ihr übriggelassen hatte, auch von den Römern weiterhin Jerusalem genannt worden sein; eine

Umbenennung ist unserer Kenntnis nach erst unter Hadrian erfolgt.

Trotz der verheerenden Zerstörungen fällt es schwer anzunehmen, daß in Jerusalem bis zur Einrichtung der Colonia lediglich Soldaten und ihre nächsten Angehörigen gelebt hätten. Sicherlich zog das Militär, wie auch an anderen Standorten, zahlreiche private Händler und Handwerker an. Anders als nach dem Zweiten Aufstand war den Juden der Zutritt zur Stadt nicht verboten; dennoch finden sich keine archäologischen Hinweise auf eine noch so kleine jüdische Kolonie unmittelbar nach der Zerstörung. Denkbar ist, daß von Zeit zu Zeit geflohene ehemalige jüdische Einwohner v.a. das zerstörte Heiligtum besuchten. Erst nach und nach scheinen sich wieder Juden angesiedelt zu haben<sup>38</sup>. Mit Sicherheit läßt sich hier freilich nichts sagen.



Abb. 3: Plan der römischen Stadt Aelia Capitolina (nach Bahat).

## Aelia Capitolina

Jerusalem beginnt seine Existenz als Stadt im eigentlichen Sinn erst wieder während der Regierungszeit Kaiser Hadrians (117–138 n.), der sie unter dem Namen Colonia Aelia Capitolina wiedergründete<sup>39</sup>. Die Gründung der Kolonie hängt eng mit der großangelegten Hellenisierungs- und Kolonisierungspolitik des Kaisers im Rahmen seiner ausgedehnten ersten Orientreise und dem Zweiten Jüdischen Aufstand unter Bar Kochba zusammen<sup>40</sup>. Jerusalem sollte, wie andere Städte im Osten des Reiches, die unter Hadrian Ehrennamen, Bauten oder ähnliches erhielten (Petra, Gadara, Gerasa), u.a. eine wichtige Rolle in der Grenzverteidigung und Stabilisierung des Ostens gegen die Parther spielen. Vielleicht wollte sich der Kaiser darüberhinaus auch bei den römischen Bewohnern der Stadt für die erwiesene Ehre bei seinem Besuch erkenntlich zeigen.

Schon der Ehrenname "Aelia" würdigt ausdrücklich die Rolle des Kaisers als Stadtgründer (er hieß mit vollem Namen Publius Aelius Hadrianus), der Beiname Capitolina spielt auf die Weihung der Stadt an die Capitolinische Trias an. So schreibt z.B. der römische Historiker Cassius Dio: "In Jerusalem gründete er [Hadrian] eine Stadt an der Stelle derjenigen, die dem Erdboden gleichgemacht worden war, nannte sie Aelia Capitolina und errichtete an der Stelle des Gottes einen neuen Tempel zu Ehren Jupiters"<sup>41</sup>. Bis weit in christliche Zeit hinein bleibt dieser Name für Jerusalem gebräuchlich<sup>42</sup>.

Abgesehen von wichtigen öffentlichen Bauten (s.u.) erhielt die Stadt mit dem Titel Colonia ein bestimmtes Maß an innerer Autonomie; Anzeichen einer zivilen Stadtverwaltung nach römischem Vorbild sind auf Inschriften erkennbar. So ist z.B. auf Inschriften der Stadtrat Aelias nach lateinischer Terminologie belegt (Abkürzung "Decurionum Decreto", vgl. auch unten das Chronicon Paschale)<sup>43</sup>. Darüberhinaus erhielt die Stadt das Recht, Bronzemünzen zu schlagen, die ihren (zu COL AEL CAP bzw. COL AEL CAPIT o.ä. abgekürzten) Namen trugen<sup>44</sup>. Schon ihre Gründung wurde im Jahre 131/32 n. Chr.

durch die Emission von Münzen mit der Aufschrift COLonia AELia CAPITolina CONDita und dem Bild zweier Ochsen, die nach römischer Sitte das pomerium abstecken, bekanntgemacht<sup>45</sup>. Vor Gründung der Kolonie wurden in Jerusalem, abgesehen von der Überprägung umlaufender Geldstücke mit dem Stempel der X. Legion, keine Münzen geschlagen. Überhaupt sind die Münzen der Colonia mangels erhaltener Bauten aus dieser Zeit eine wichtige Quelle für die Geschichte und den Charakter der Stadt während der Römerherrschaft. Zum Beispiel wissen wir durch Geldstücke, die anlässlich eines Besuches von Marcus Aurelius und Commodus in der Stadt geschlagen wurden, von der Verleihung des Ehrentitels "Commodiana" aufgrund besonderer Loyalität (COLonia AELia CAPitolina COM-Modiana Pia Fidelis)<sup>46</sup>, ferner sind bestimmte Kulte mit deren Bauten nur numismatisch belegt (s.u.). Aelia behielt das Recht, Bronzemünzen zu schlagen, bis etwa 274 n. Chr.<sup>47</sup>.

Insgesamt stellt die Koloniegründung aus römischer Sicht keine spezifisch antijüdische Maßnahme dar, auch wenn bestimmte jüdische Kreise dieser Hellenisierung ihrer heiligen Stadt sehr gereizt gegenübergestanden haben dürften. Der Ausbruch des Aufstandes unter Simon Bar Kochba und die heftigen Kämpfe in Judäa konnten den Ausbau der Stadt als römische Kolonie nur verzögern, nicht jedoch verhindern. Obwohl die Stadt auch noch während des Zweiten Krieges nur schwach befestigt war<sup>48</sup>, scheint es den Aufständischen nicht gelungen zu sein, sie zu erobern; Aelia blieb fest in römischer Hand<sup>49</sup>.

Umso konsequenter wurde die Romanisierung auch Jerusalems und ganz Palästinas nach der verheerenden Niederlage der Juden fortgesetzt<sup>50</sup>. Da ihnen nun das Betreten der Stadt bei Todesstrafe verboten war<sup>51</sup>, dürfte der Hauptteil der Bevölkerung Aelias zumindest anfangs aus Veteranen, vor allem der X. Legion (Syrer, Phönizier, Ägypter und Griechen), bestanden haben. In Jerusalem haben wir damit den seltenen Fall vor uns, daß eine Veteranenkolonie in unmittelbarer Nähe zum festen Standort einer Legion gegründet wurde<sup>52</sup>. Im Laufe der Zeit wuchs die Bevöl-

kerung durch Zuzüge und die Gesetzesänderungen unter Septimius Severus rasch an. Sehr bezeichnend für das kulturelle Klima Aelias ist, daß nicht nur offizielle Inschriften, sondern auch private wie z.B. Grabsteine weiterhin lateinisch abgefaßt sind. Hier ein Beispiel<sup>53</sup>:

Diis Manibus / TARQVITIAE (?) / SILVANIL-  
LAE (?) / VIXIT MENSes IX [dies ...] / PATER  
EIVS FeCit

Wie schon für die flavische Ansiedlung bis 130/131 n. Chr. gilt demnach: "Aelia Capitolina seems indeed to have had the characteristics of a veteran colony in the East. Its citizens spoke Latin and preferred to be identified with Rome rather than the Hellenized Orient"<sup>54</sup>. Dennoch erreichte auch die neugegründete Colonia längst nicht die Bedeutung und Größe der früheren jüdischen Hauptstadt bzw. der späteren christlichen Stadt und war nach den Worten Avigads "an insignificant provincial town"<sup>55</sup>. Insofern setzt Aelia Capitolina bezüglich der inneren Struktur die Tradition der flavischen Stadt fort, statt an herodianische Traditionen anzuknüpfen, wenn auch seit Hadrian der zivile Charakter schrittweise das Übergewicht erhält.

Was läßt sich nun über die Bauten Aelias sagen? Obwohl an weit mehr Orten im Stadtgebiet hadrianische oder spätere römische Reste archäologisch faßbar sind als aus flavisch-trajanischer Zeit, bleiben viele Dinge noch im Dunkeln. Auch die literarischen Quellen, die ohnehin im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. nur noch spärlich fließen, geben kaum etwas Wertbares her. Erst ab ca. 330 ändert sich die Menge der Quellen beträchtlich, die freilich dann oft das neue Bild der christlichen Stadt seit den Baumaßnahmen Konstantins spiegeln und nur unter Vorbehalten auf das vorausgegangene Stadium schließen lassen.

Das sog. Chronikon Paschale ist eine unserer wichtigsten literarischen Quellen zur Bebauung Aelias, der wir im Folgenden Schritt für Schritt folgen werden<sup>56</sup>:

"Nachdem nun der Tempel der Jerusalemer zerstört war, gründete er [Hadrian] zwei öffentliche Bäder, ein Theater, das Tricameratum [einen

Tempel mit drei Kammern], das Tetranympum [Nymphenheiligtum und Wasserentnahmestelle am Ende eines Aquaeduktes], das Dodekapylon, das man früher Anabathmos oder Stufen nannte und die Kodra. Er teilte die Stadt ferner in sieben Viertel, setzte über sie Männer, die aus diesen ausgesucht worden waren, als Stadträte (vicomagistri) ein und wies jedem der Stadträte ein Viertel zu, von denen noch bis zum heutigen Tag einzelne Viertel den Namen des Stadtrates behielten. Auch befahl er der Stadt seinen Namen, sie selbst hieß nun Aelia, da er selbst Aelius Hadrianus genannt wurde."

### **Ausdehnung der Stadt, Mauerverlauf und Tore**

Nach allem, was wir derzeit über das römische Aelia wissen, war die städtische Besiedlung "auf die NO- und NW-Hügel Jerusalems beschränkt" (Abb. 3)<sup>57</sup>. Wohl bis zur breitangelegten Verteidigungspolitik unter Aurelian (270–275 n. Chr.) nach der Rückeroberung des Orients und der Zerschlagung des Sonderreiches von Palmyra hatte Jerusalem, wie viele andere Städte des Orients, keine Stadtmauer (s.o.)<sup>58</sup>. Den Schutz sicherte offensichtlich weiterhin lediglich die Legion selbst.

Die Hauptstraßen in und zur Stadt waren durch Bögen markiert. Eine Toranlage, durch die die Hauptstraße von Norden kommend in die Stadt führte, befand sich unter dem heutigen Damaskustor, das von 1964–66 einer gründlichen archäologischen Untersuchung unterzogen wurde. "The Roman Damascus Gate was essentially a fortified city gate into which was set a triple-portal decorative arch. Structural integration between the flanking towers and facade prove that this 'hybrid' structure emerged as a single architectural unit"<sup>59</sup>. Die heute noch sichtbare Inschrift

COLoniae AELiae CAPitolinae Decurionum  
Decreto

weist den Bau, der weitgehend aus Blöcken der herodianischen Stadt errichtet und bis in osmanische Zeit stets verändert wurde, frühestens der hadrianischen Zeit zu. Hamilton wies bereits im

Jahre 1940 in seinem Bericht auf ein kurzes Stück Mauer hin, das zeitgleich mit der Toranlage entstanden sein muß<sup>60</sup>. Da der übrige Teil der römischen Nordmauer nicht vor Ende des 3. Jh. n. Chr. errichtet worden sein kann, dürfte das Mauerstück ursprünglich nicht sehr lang gewesen sein: "Perhaps the gate was designed simply as a northern ceremonial marker of the city limit, with short spur or screen walls spanning the head of the Tyropoeon Valley a short distance on either side of it"<sup>61</sup>.

An der stadtzugewandten Seite des Bogens lag ein halbkreisförmiger gepflasterter Platz (Abb. 4) mit einer Ehrensäule, die bis zur byzantinischen Zeit vermutlich eine Kaiserstatue trug. Obwohl dessen exakte Ausdehnung bei den Grabungen am Damaskustor nicht festgestellt werden konnte, ist sein Aussehen dank der Madebakarte (entstanden nach 543 n. Chr.) gut bekannt<sup>62</sup>. Auch die Säule befindet sich noch an der ursprünglichen Stelle, freilich fehlt nun die Kaiserstatue. Noch heute heißt das Tor auf Arabisch

Bab el-Amud ("Säulentor"). Reste eines weiteren hadrianischen Bogens fand man zufällig im Jahre 1873 an der Ausfallstraße nach Norden, etwa 400 m von der heutigen Stadtmauer entfernt. Im Schutt entdeckte man zwei Blöcke mit Inschriften und angeblich einen Marmorkopf.

Im Bereich des russischen Hospizes am Muristan sind noch bis zum heutigen Tag Reste eines dritten dreitorigen Bogens sichtbar, der sicherlich als Eingang zum Temenos des Aphroditetempels fungierte. Sein genaues Aussehen ist jedoch wegen der umfangreichen byzantinischen Umbauten des gesamten Bereiches nicht mehr feststellbar (s.u. zur Grabeskirche).

Der vierte Bogen stand am Westeingang zum hadrianischen Nordostforum und bildete sehr wahrscheinlich das Osttor der Stadt in Richtung auf den Ölberg. Noch heute sind Reste dieses Bauwerkes, der sog. "Ecce-Homo-Bogen" (Abb. 5) und einige Teile im benachbarten Schwesternhospiz vorhanden<sup>63</sup>.

Schließlich berichtet Eusebius<sup>64</sup>, Hadrian habe

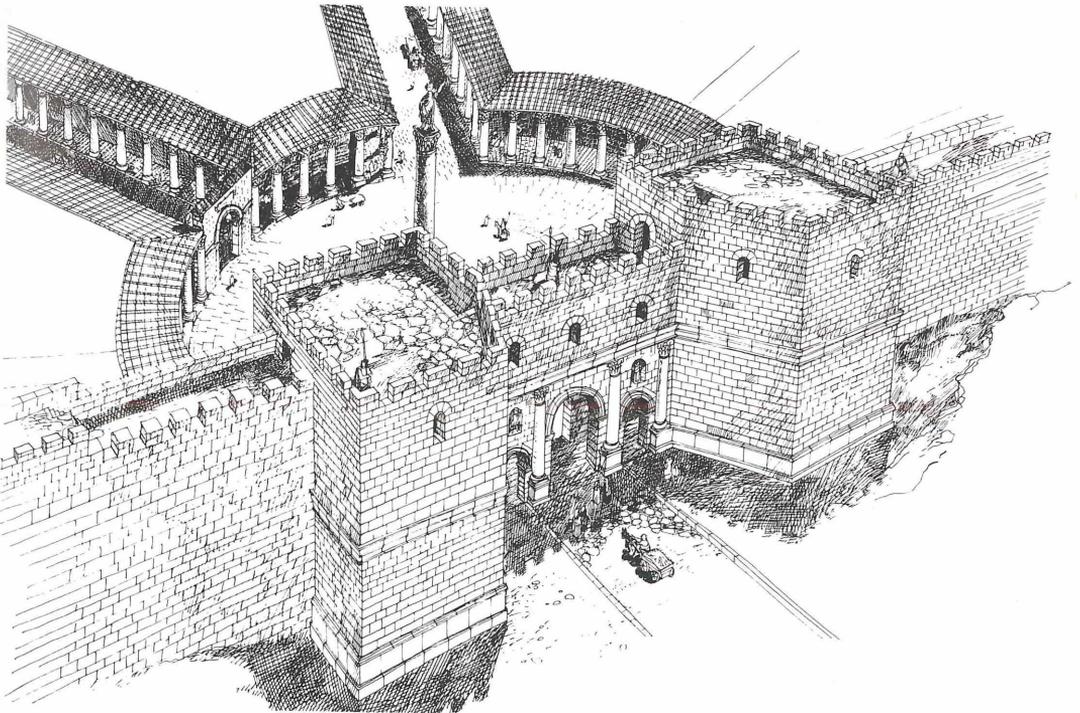


Abb. 4: Rekonstruktionszeichnung des Hadrian-Tors, (nach Magen).

an einem Tor, das nach Betlehem führte, das Mar-morrelief eines Schweines anbringen lassen, um den Sieg der Römer über die Juden zu verherrlichen. Sollte es sich dabei um das Tor des Lager-

#### ÖSTL. STADTTOR - AELIA CAPITOLINA — ECCE-HOMO-BOGEN

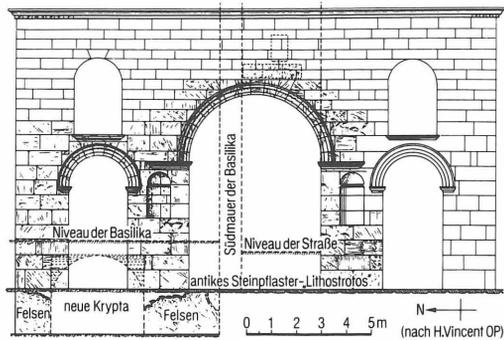


Abb. 5: Rekonstruktionszeichnung "Ecco-Homo-Bogen":

cardo (Betlehem liegt südlich von Jerusalem, daher wohl Nord-Süd-Verbindung) handeln, dann wäre schon seit der Zeit Hadrians eine feste Lagerumwehrung anzunehmen, sodaß zwischen der Befestigung des Lagers und der Wohnstadt zu unterscheiden wäre. Jedoch sind heute Existenz und Verlauf der Stadtmauern Jerusalems in römischer Zeit insgesamt in der Forschung stark umstritten. Eher könnte es sich auch bei dem erwähnten "Südtor" um eine Art freistehenden Bogen wie in Gadara bzw. Gerasa gehandelt haben, der dem Reisenden sozusagen "symbolisch" den Eintritt in die Stadt anzeigt. Mit dem "Schwein" ist sicherlich der Eber, das Wappentier der Legio X Fretensis, gemeint, der eher die Präsenz dieser Truppe anzeigen soll als daß er zur Provokation der Juden gedacht war. Die heutige Südmauer der Stadt entstand erst mit dem Ausbau des christlichen Jerusalem und nicht mehr in römischer Zeit. Vielleicht liegen Reste des Bogens unter dem heutigen Zionstor begraben<sup>65</sup>.

#### Der Straßenverlauf mit Foren

Trotz zahlreicher Sondierungen im Raum der Altstadt ist die Anlage des römischen Straßensystems in den Einzelheiten noch weit von einer befriedigenden archäologischen Klärung entfernt<sup>66</sup>. Die vier Tore am Ort des heutigen Damas-

kus-, Jaffa, Zions- und Löwentores wurden durch ein den geographischen Gegebenheiten angepaßtes Straßenkreuz (2 Cardines-ein Decumanus) verbunden, das nur zum Teil dem herodianischen Straßenverlauf folgte. Die heutige Straßenführung der Altstadt besonders im Nordteil des muslimischen Viertels folgt im wesentlichen dem römischen Plan der Aelia Capitolina, nicht der herodianischen Aufmessung<sup>67</sup>. Die Straßen dienten nicht nur als Verkehrswege durch die Stadt, sondern boten Händlern gleichzeitig Raum für Läden und Lagerräume in den Kolonnaden. Römisch dürfte der westliche Cardo jedoch nur bis zum berühmten "Knick" sein, südlich davon ist die Straße wohl byzantinisch und wurde erst im Zusammenhang mit der Nea-Kirche als deren Zugangsweg erbaut. Vielleicht ist mit dem oberen, römischen Teil des heute sichtbaren Cardo das Dodekapylon ("Zwölfsäule") zu identifizieren, das im Chronikon Paschale erwähnt wird. Der Beiname "Anabathmos" ("Aufstieg") könnte auf die Höhendifferenz zwischen südlicher und nördlicher Altstadt weisen. Generell bestehen jedoch hinsichtlich des Straßenverlaufs besonders im Bereich der heutigen südlichen Altstadt große Unsicherheiten. Der Verlauf des Decumanus ist v.a. auf der Ostseite noch unsicher, er dürfte jedoch nicht weit vom Nordende des Tempelpodiums entlanggelaufen sein.

Ähnlich den Hauptstraßen waren auch die zwei Hauptplätze der Stadt gepflastert, wenn auch vielleicht nicht sofort alle seit Hadrian. Der Platz unter dem heutigen Muristan diente als Markt und bestand bis in arabische Zeit; bei Ausgrabungen wurden Reste der Pflasterung entdeckt. Auffällig ist die Nähe zum Aphroditetempel am Ort der heutigen Grabeskirche. Der zweite Platz befand sich im Nordostteil der Stadt an der Stelle der ehemaligen Antonia im heutigen Bereich des Klosters der Schwestern vom Zion, die schon kurz nach 70 bis auf den Fels abgetragen wurde (vgl. oben unter 2.). Um ein bebaubares Planum zu erreichen, wurde ein der ehemaligen Antonia vorgelagerter Graben zugeschüttet und der benachbarte Struthion-Teich mit Gewölben

überdeckt. Sowohl der Platz als auch die darauf zulaufenden Straßen waren aufwendig gepflastert; ein großer dreitoriger Triumphbogen markierte den Eingang von Westen her. Der ehemalige Mittelbogen existiert heute als sog. Ecce-Homo-Bogen fort, weitere Reste des Bogens und auch der Pflasterung ("Lithostrotos") sind im Konvent der Zionsschwester sichtbar<sup>68</sup>. Da das Nordostforum in nachrömischer Zeit aus den Quellen verschwindet, läßt sich nicht genau bestimmen, wie lange die Anlage bestand.

Nach den militärischen Auseinandersetzungen richteten die Römer besonderes Augenmerk auf die verkehrsmäßige Erschließung der Levante. Nicht nur baute Trajan die Via Nova Traiana von Aila nach Bostra, sondern vor allem nach der Niederschlagung des Bar Kochba-Aufstandes und der Stationierung einer weiteren Legion in Palästina (der Legio VI Ferrata in el-Leğğun, heute Kfar Otnai in der Jesreel-Ebene) wurde das Straßensystem planmäßig ausgebaut und ständig erneuert. Auch Aelia war, vor allem wohl wegen der Aufgabe und Bedürfnisse der Legionäre, in dieses Netz eingespannt. Zahlreiche Meilensteine geben von den Straßen beredtes Zeugnis, von denen zur Illustration hier ein Exemplar aus der Zeit des Marcus Aurelius und Lucius Verus (zwischen 161 und 169 n. Chr.) geboten sei, das an der Straße von Jerusalem nach Norden in Richtung Neapolis und Gophna gefunden wurde<sup>69</sup>:

IMPerator CAESar / Marcus AVRELIVS ANTONINVS / AVGustus PONTIFex MAXIMVS TRIBunicia / POTESTate XVI consul iii / ET / IMPerator CAESar / LVCIVS AVRELIVS VERVS / TRIBunicia POTESTate II CO nsul II / DIVI ANTONINI FILi / DIVI HADRIANI NEPOTES / DIVI TRAIANI PARTHICI PRONEPotes / DIVI NERVAE ABNEPOTES / Colonia m AELiam CAPITolinam / Milia Passum V  
Abgesehen vom ideologisch gefärbten "Stammbaum" der Caesares ist interessant, daß die Entfernungsangabe ("nach/von Aelia Capitolina fünf Meilen") unter der lateinischen Fassung in

griechischer Sprache wiederholt wird. Der Orient sprach, im Unterschied zu Aelia, vorwiegend griechisch!

### Öffentliche Gebäude

Obwohl zahlreiche Heiligtümer durch entsprechende Münzen Jerusalem Herkunft belegt sind, ist die Lokalisierung der dazugehörigen Bauten mit einigen Schwierigkeiten belastet. Auch das Chronikon Paschale hilft uns bei der Verortung der aufgelisteten Gebäude nicht entscheidend weiter. Von besonderer Bedeutung sind zunächst zwei Tempelkomplexe.

Das erste, für die Römer wohl wichtigere Heiligtum befand sich auf dem ehemaligen Podium des herodianischen Tempels. Schon Titus ließ unmittelbar nach dem Fall des Tempels, noch bevor die Stadt zur Gänze in seine Hände gefallen war, die Feldzeichen der Legion, zu denen auch der Adler Jupiters gehörte, in die rauchenden Trümmer des Heiligtums bringen. Die Soldaten vollzogen dort die üblichen Opfer und riefen ihren Feldherrn als Sieger aus<sup>70</sup>. Der Platz war somit von Rom beansprucht und sollte dessen Göttern Heimat bieten. Sollte sich der Begriff "Kodra" (von quadrata?), den das Chronicon Paschale in der Liste der hadrianischen Bauten nennt, auf den Tempelplatz beziehen, dann hat der Kaiser das Podium von Trümmern reinigen und die nötigen Reparaturen durchführen lassen, um ihn für ein Heiligtum der kapitolinischen Trias zu nutzen, die der neuen Kolonie ihren Namen gab. Wie der Jupitertempel aussah und an exakt welcher Stelle des Areals er errichtet war, läßt sich nicht mehr sagen<sup>71</sup>. Cassius Dio (69,12,2) spricht jedenfalls von einem Heiligtum direkt auf den Trümmern des zerstörten jüdischen Tempels, während Origenes, Comm. in Mt 1,5 frg. 469,4 an derselben Stelle gerade keinen Tempel erwähnt. Auch der anonyme Pilger von Bordeaux, der im Jahre 333, also nur kurze Zeit nach der Christianisierung, die Stadt besuchte, erwähnt keinen Tempel auf dem Podium, sondern nur zwei Hadrian-Standbilder<sup>72</sup>. Nach Hieronymus, Comm. in Mt 24,15 war Hadrian zu Pferde dargestellt, wohl ähnlich wie das

berühmte Reiterstandbild des Kaisers Marcus Aurelius auf dem Kapitol in Rom. Die andere Statue zeigte sicherlich Hadrians Adoptivsohn und Nachfolger Antoninus Pius<sup>73</sup>. Vermutlich vom Sockel dieser Säule stammt eine Inschrift, die später in die Südfassade des Tempelplateaus eingemauert wurde und heute noch dort sichtbar ist. Ihr Text lautet<sup>74</sup>:

TITO AELIO HADRIANO ANTONINO PIO  
Patri Patriae PONTIFICI AVGVRI Decurionum  
Decreto

Möglicherweise war der Jupitertempel zu Lebzeiten der oben zitierten christlichen Schriftsteller bereits entfernt worden, wie auch analog der Aphrodite-Tempel auf dem Westhügel der Stadt sehr schnell nach der Christianisierung von der Grabeskirche verdrängt worden ist (s.u.). Heute existiert keine Spur der römischen Bauten auf dem Tempelplatz mehr.

Sicher ist, daß neben dem hadrianischen Westforum, d.h. auf dem Westhügel der Stadt unter der heutigen Grabeskirche, ein weiterer Tempelbezirk lag, der auch den für die spätere christliche

Tradition wichtigen Ort des Grabes Jesu einbezog. In herodianischer Zeit lag das Gelände, ein nicht mehr genutzter Steinbruch der jüdischen Königszeit, der nun als Garten diente, außerhalb der Stadtmauern (sog. "Zweite Mauer"). Erst die Dritte Mauer, die unter König Agrippa I. (37/41–44 n. Chr.) begonnen, aber wohl nie völlig fertiggestellt wurde, gliederte den Ort in das Stadtgebiet ein<sup>75</sup>.

Trotz einiger Unsicherheiten dürfte das Bauwerk mit dem in der altkirchlichen Literatur erwähnten Aphrodite-Tempel zu identifizieren sein (Abb. 6). So polemisiert z.B. Eusebius in seiner Vita Constantini (verfaßt zwischen 337 und 339) über die "Bemühungen der Heiden", das Heilige Grab in Vergessenheit geraten zu lassen. Sie "verwandten [...] viele Mühe darauf, von außen Erde hinein zu schaffen und den ganzen Platz zu bedecken; sie führten dann einen Hügel darüber auf und legten Steine darauf, und suchten so unter diesem vielen Schutt die göttliche Höhle zu verbergen. Sodann errichteten sie, als ob sie nichts unterlassen wollten, über der Erde eine in

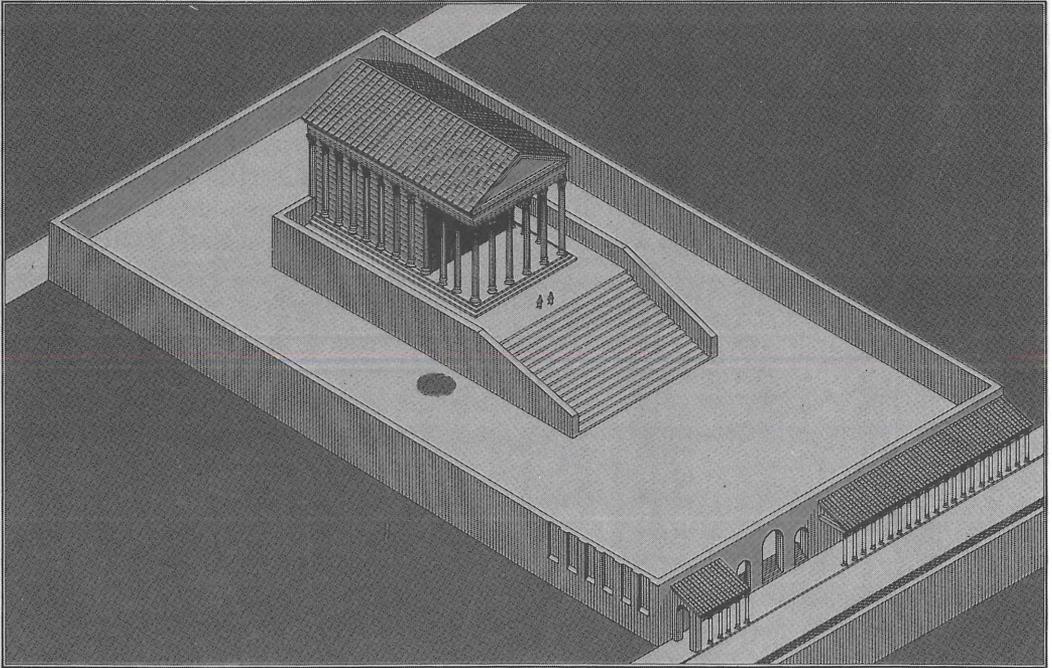


Abb. 6: Rekonstruktion des Tempels der Aphrodite.(nach Bahat).

der Tat schreckliche Grabstätte für die Seelen toter Götzenbilder, indem sie dem ausschweifenden Dämon der Aphrodite einen dunklen Schlupfwinkel erbauten, wo sie dann auf unheiligen und fluchbeladenen Altären abscheuliche Opfer darbrachten<sup>76</sup>. Daß der Tempel bewußt an dieser Stelle errichtet wurde, um die christliche Grab-Jesu-Tradition zu verdrängen, erscheint mir sehr fraglich und dürfte die Bedeutung der Jerusalemer Christengemeinde für die Römer überschätzen; vermutlich eignete sich der Ort wegen seiner exponierten Lage auf einem Hügel oberhalb des benachbarten Marktplatzes ohnehin zur Errichtung eines Heiligtums. Auch Hieronymus berichtet von einem Venusheiligtum an derselben Stelle: "Von der Zeit Hadrians bis zur Herrschaft des Konstantin, [also] etwa 180 Jahre lang, wurde am Ort der Auferstehung das Bild Jupiters, auf dem Kreuzeshügel eine Statue der Venus verehrt, die von den Heiden aufgestellt worden war"<sup>77</sup>. Beide erwähnten Örtlichkeiten sind nicht weit voneinander entfernt. Zwei Alternativen böten sich hier noch an, die m.E. jedoch weniger plausibel sind:

1. Mit dem Tricameratum ist der Jupitertempel gemeint (vgl. v.a. den dreikammerigen Tempel auf dem Capitol in Rom), der auf dem Westhügel (d.h. unter der Grabeskirche) stand. Dies würde sich zwar mit den Grabungsbefunden decken, die einen dreikammerigen Tempel erlauben (und z.T. mit Hieronymus), paßt aber nicht zu Eusebius' Bemerkung, unter der Grabeskirche hätte sich ein Aphrodite-Heiligtum befunden. 2. Mit dem Tricameratum ist der Jupitertempel gemeint, der auf dem früheren jüdischen Tempelplatz (Kodra) stand. Dies ließe zwar Raum für einen wie auch immer aussehenden Aphrodite-Tempel auf dem Westhügel, stößt sich aber mit dem Chronikon Paschale, das offensichtlich Tricameratum und Kodra auseinander gehalten haben will.

Nach Eusebius, dessen Bericht hier durch die Ergebnisse der Grabungen im heutigen Kirchengebäude bestätigt wird, schufen die römischen Ingenieure durch Aufschüttungen und Abschlagen des Felsens zunächst ein großes ebenes Areal, um den Tempel und das benachbarte

Forum aufzunehmen. Dabei wurde auch die Stelle des Grabes Jesu stark in Mitleidenschaft gezogen. Dann wurde der Tempel auf einem Podium errichtet. Über die umfangreichen Umbauten des Grab-Jesu-Bereiches unter Konstantin, in dessen Verlauf die römischen Mauern zum Teil völlig abgetragen und der Fels weggeschlagen wurde, berichtet Eusebius: Der Kaiser befahl, "nach Anrufung Gottes, seines Beistandes, den Platz zu reinigen; denn er glaubte, daß sich gerade dieser von den Feinden geschändete Platz durch seine Vermittlung in großartigstem Maße der Huld des Allgütigen erfreuen müsse. Kaum war der Befehl gegeben, so wurde auch sofort das Werk des Truges von oben bis unten gänzlich zerstört und die Gebäude des Irrtums mitsamt den Götzenbildern und Götzen vernichtet. (27) Doch damit war dem Eifer des Kaisers noch nicht Genüge geschehen; wiederum befahl er, das Material des zerstörten Tempels an Holz und Steinen wegzuräumen und auch möglichst weit von dem Platze fortzuschaffen. [...] Aber auch damit war der Kaiser noch nicht zufrieden; wiederum erlebte er die Hilfe Gottes und befahl, an jener Stelle auch den Boden tief aufzugraben und ihn samt dem Schutt möglichst weit zu entfernen, da er durch Dämonen besudelt und befleckt sei."<sup>78</sup>. Trotz des Berichtes ist eine genauere Rekonstruktion des Aphrodite-Tempels äußerst schwierig. Sollte er mit dem im Chronikon Paschale genannten "Tricameratum" identisch sein, dann hätten wir wohl ein Dreikammer-Gebäude vor uns. Vielleicht wurden in dem Heiligtum auch andere Götter verehrt, was an sich nicht ungewöhnlich wäre. Sehr wahrscheinlich war das Heiligtum durch eine Temenosmauer von der Umgebung abgetrennt, die zugleich den Aufschüttungen Stütze bot; verschiedene Reste einer starken Mauer aus römischer Zeit wurden im russischen Alexanderhospiz gefunden und sind dort z.T. noch heute zu sehen<sup>79</sup>. Ebenso fand sich ein Torbogen, der den Temenosbereich mit dem südlich davon gelegenen Forum verband. Wie auch das hadrianische Nordtor unter dem heutigen Damaskustor bestehen diese Reste z.T. aus großen, wiederverwendeten herodianischen Steinblöcken.

Bisher nur durch Münzen ist weiterhin v.a. der Kult der Tyche nachgewiesen. Auffälligerweise sind immerhin 40% der Fundmünztypen mit dem Tychekult assoziiert, nur höchstens sechs von 206 Typen mit der Verehrung des Jupiter. Die Verehrung der Tyche/Fortuna, einer Mischung aus Schutzgottheit und Personifikation der Stadt, ist der typisch kommunale Kult einer selbstbewußten städtischen Bürgerschaft, die durch Weihungen von Statuen mit der charakteristischen Mauerkrone den Wohlstand ihrer Heimatstadt sichern und mittels Münzprägungen mit dem Portrait der Göttin ihren Ruhm in der Fremde verbreiten wollte. Sowohl Münzen dieser Art als auch Statuen sind im römischen Orient recht häufig anzutreffen. Ein besonderes unverwechselbares Profil besaß der Kult freilich nicht.

Mischna Zabim 1,5 erwähnt ferner ein Heiligtum des Gad, der semitischen Glücksgottheit und zugleich dem Pendant zur hellenistischen Tyche/Fortuna am Siloahteach, südöstlich des ehemaligen Tempelpodiums (Abb. 7)<sup>80</sup>. Die dort zutage tretende alternierende Quelle scheint in römischer Zeit eine beachtliche Bedeutung besessen zu haben. Der Pilger von Bordeaux berichtet um 333 n. Chr., er habe am Siloahteach "einen vierfachen Säulenumgang" gesehen<sup>81</sup>. Noch bis weit in byzantinische Zeit hinein existierte am Siloahteach

teich eine große Badeanlage, die auch zu Heilzwecken aufgesucht wurde: Die Siloahteach "hat zwei von Menschenhand gemachte marmorne Becken und zwischen den Becken Trennungsschranken. In dem einen baden die Männer, in dem anderen die Frauen zur Segnung. Dieses Wasser zeigt viele Wunderkräfte; sogar die Aussätzigen werden rein. Vor dem Atrium ist ein großer, von Menschenhand gemauerter Teich, in dem beständig Leute baden; denn zu bestimmten Stunden läßt die Quelle viel Wasser in Becken fließen"<sup>82</sup>.

Sehr wahrscheinlich bezieht sich das "Tetranyphon" des Chronikon Paschale auf den Siloahteach, der außerdem als das Ende einer von Süden kommenden Wasserleitung gedient haben und mit vier Nymphenstatuen oder Becken o.ä. monumental ausgestaltet gewesen sein kann<sup>83</sup>. Der Bau bzw. die gründliche Renovierung der Südwasserleitung bei Betlehem wohl durch Soldaten der Legio X Fretensis ist durch zahlreiche Inschriften gesichert<sup>84</sup>.

Der Kult des Heilgottes Asklepios, der oft mit Serapis identifiziert wurde, ist in römischer Zeit mit dem Betesda-Teich nördlich des herodianischen Tempelplatzes verknüpft (Abb. 8)<sup>85</sup>. Dem mineralhaltigen, rotschimmernden Wasser dieses Teiches wurden wunderwirkende Kräfte zugeschrieben, die nicht nur das Johannes-Evangelium voraussetzt (Joh. 5,2–9). So schreibt z.B. Eusebius im Onomastikon zum Betesda-Teich:

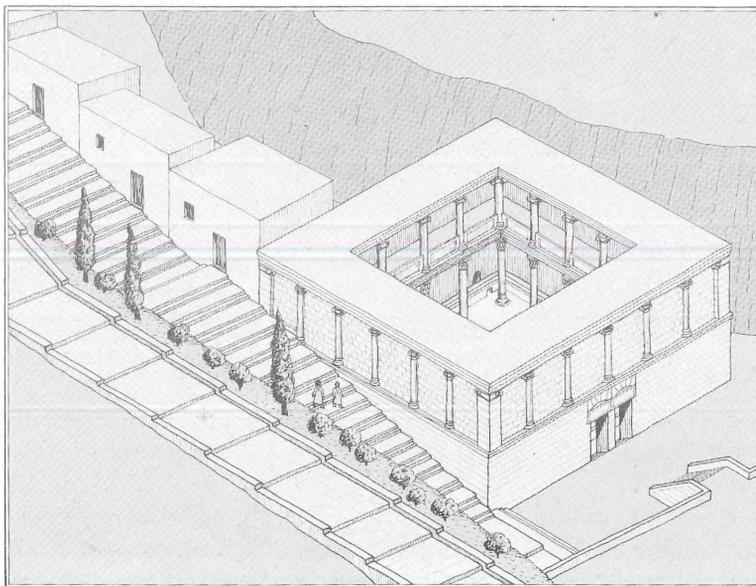


Abb. 7: Rekonstruktionszeichnung Siloahteach, (nach Bahat).

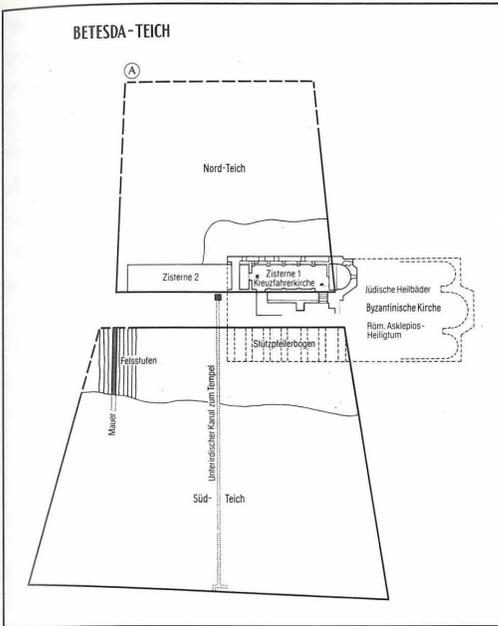


Abb. 8: Betesda-Teich, (nach Kroll).

„Bezatha: Teich in Jerusalem, der auch „Schaf-teich“ genannt wird. Er hatte einmal fünf Säulenhallen. Nun zeigt man an dieser Stelle auch ein Doppelbecken, von denen das eine durch die winterlichen Regenfälle angefüllt zu werden pflegt, das andere besitzt seltsam rötliches Wasser. Dies sei eine Spur der Opfertiere, die dort von den Priestern gereinigt worden sind, wovon der Teich auch seinen Namen erhalten hat, wegen der Opfer“<sup>86</sup>. Auch der Pilger von Bordeaux besichtigte den „Doppelteich mit fünf Säulenhallen [...]“. Dort wurden langjährig Kranke geheilt. Das Wasser dieser Teiche aber rötet sich, wenn es aufgewühlt wird“<sup>87</sup>.

Diese Stätte, die schon vor dem Fall Jerusalems zur Reinigung der Opferschafe diente und sicherlich mindestens herodianischen Ursprungs ist, war also für die Asklepios-Verehrung geradezu prädestiniert. Bei Ausgrabungen unter der in die Kreuzfahrerzeit datierenden St. Anna-Kirche wurden Reste eines römischen Heiligtums entdeckt, das dieser Gottheit geweiht war. Es ist gut denkbar, daß wir bei der Betesda-Anlage eines der beiden im Chronikon Paschale erwähnten öffentlichen Bäder vor uns haben, das auf

Hadrian zurückgeführt wird<sup>88</sup>. Erst in der ersten Hälfte des 5. Jh. n. Chr. bauten die Byzantiner die gewaltige Marienbasilika über der Beckenanlage, die langsam versandete und zweckentfremdet wurde<sup>89</sup>.

Andere Gottheiten wie z.B. Dionysos, Dea Roma oder Victoria sind sehr selten oder überhaupt nicht auf Münzen vertreten, die in Jerusalem geschlagen wurden.

## Ausblick: nochmals Jerusalem und Petra

Die Eroberung und die nachfolgende Neugründung als römische Colonia bedeutet in mehrfacher Hinsicht einen tiefen Einschnitt in die Stadtgeschichte Jerusalems. Andererseits deutet sich manche auffällige Kontinuität der späteren christlichen Stadt zu ihrer römischen Vorgängerin an. Folgende drei Parameter mögen diesen Sachverhalt verdeutlichen: Zum einen fand mit dem Beginn der römischen Epoche ein abrupter **Bevölkerungswechsel** statt. Anstelle der Juden, die nach 70 entweder umgebracht, vertrieben oder in die Sklaverei verkauft worden waren und denen nach 135 n. Chr. gar zeitweise der Zutritt zur Stadt bei Todesstrafe verboten war, brachte das römische Militär neue ethnische Gruppen in die Stadt: Griechen, Syrer, Römer, Ägypter etc. Von einer sehr eingeschränkten Existenz jüdischer Gruppen kann man wohl erst wieder ab dem frühen 3. Jh. sprechen. Dieses Bevölkerungsgemisch erhielt sich bis weit in die byzantinische Zeit, die Juden aber bildeten seit der römischen Eroberung bis weit ins 20. Jh. hinein stets die Minderheit in der Stadt. Mit dem Bevölkerungswechsel ging ein bewußter **Religionswechsel** einher, der nicht gewachsen, sondern als planmäßiges politisches Werk des „Städtegründers Hadrian“ Jerusalem aufgeprägt worden war. Wohl in keiner anderen Stadt des östlichen Teils des Imperiums war der Bruch zum vorausgegangen, einheimischen Kult so drastisch und tiefgreifend wie hier. An die Stelle des jüdischen Tempels mit seinem Gottesdienst und religiösen Traditionen trat der römische Staatskult (Capitolinische Trias) und verschiedene orientalische

Kulte, die, einmal zusammengekommen betrachtet, Aelia ein eigenartiges religiöses Profil verleihen. Auch hier existiert zumindest an einem Punkt eine seltsame Kontinuität zwischen römischer und christlicher Stadt. Obwohl die byzantinische Kirche im Zuge der "Vereinnahmung" des Alten Testaments auch die früheren jüdischen heiligen Orte und die mit ihnen verknüpften Lokaltraditionen der Stadt (Tempel, Heiligengräber etc.) in ihr Weltbild integriert, befindet sich das christliche Hauptheiligtum gerade nicht an der Stelle des alten jüdischen, sondern über den Resten des römischen Aphroditetempels. Dadurch ergibt sich eine dritte, aber derzeit weniger klar faßbare Beobachtung. Durch die Zerstörungen des Jahres 70 n. Chr. und die Neuansiedlung bzw. -gründung der römischen Stadt vollzog sich eine Art **baulicher Schwerpunktverlagerung** der Hauptzentren von Osten (Tempelberg mit umliegender Infrastruktur) nach Westen (Militärlager, später Kirchenbauten). Der alte ideelle Mittelpunkt der Stadt, der Tempel, wird plötzlich peripher, wichtig wird nun der Cardo mit dem Westforum und der späteren Grabeskirche. Auch die heutige Nordmauer folgt dem römischen Verlauf.

Die voraufgegangenen Beobachtungen dürften hinreichend verdeutlicht haben, daß die römische Besiedelung Jerusalems als eigenständige Epoche in der Geschichte der Stadt, und nicht nur als konturloser Übergang von der herodianischen zur byzantinischen Phase wahrgenommen werden muß. Zu selten vergegenwärtigt man sich, daß die knapp zweihundert Jahre von der Gründung der Colonia Aelia Capitolina durch Hadrian bis zur Christianisierung unter Konstantin die friedlichste Periode in der Geschichte der antiken Stadt bedeuten, die eine kontinuierliche kulturelle Entwicklung ermöglichte<sup>90</sup>. Hinsichtlich der drei obigen Parameter (Bevölkerungsstruktur, religiöses Profil, städtische Infrastruktur) sind in bezug auf Petra bisher, wie oben schon angedeutet, keine auffälligen Sprünge bemerkbar, obwohl Judäa und Arabia für die Römer eine gleichwertige militärstrategische Bedeutung besaßen. Bis sich freilich entlang die-

ser Parameter ein hinsichtlich der Details mit Jerusalem vergleichbares Bild des römischen Petra nach 106 n. Chr. mit gutem archäologischen und historischen Gewissen entwerfen läßt (also quasi Teil II der vorliegenden Studie), sind noch umfangreiche Untersuchungen erforderlich. Dennoch sei hier die Vermutung gewagt, daß es derartige Sprünge in Petra aus einem entscheidenden Grund möglicherweise überhaupt nicht gegeben hat: Bei den Nabatäern fehlte das konstante antihellenistische und damit auch antirömische Potential, das im antiken Judentum eine wichtige Rolle spielte und immer wieder zu quasi eruptiven militärischen Zusammenstößen mit Rom führte. Eine gewaltsame "kulturelle Vereinnahmung" des Nabatäerreiches durch die Römer war somit überhaupt nicht nötig, die Hellenisierung vollzog sich in diesem Bereich, wohl auch durch starke frühere Einflüsse aus dem ägyptisch-ptolemäischen Raum, in kontinuierlicher Weise. Insofern gilt, um mit den Münzlegenden zu sprechen, auch in kultureller Hinsicht: Arabia adquisita, sed Iudaea capta. Vielleicht hält aber der Sand dieser faszinierenden Felsenstadt auch zu dieser Problematik manche Überraschungen bereit, die zur Revision dieses Bildes nötigen. Bis dahin ist es freilich noch ein weiter Weg.

Anschrift des Verfassers:  
**Jürgen Zangenberg**  
Friedlandstraße 21  
96106 Ebern

## Anmerkungen:

1 Grabinschrift aus Petra: CIL III 141/48<sup>10</sup>; Amtsdauer nach W. Eck, Jahres- und Provinzialfasten der senatorischen Statthalter von 69/70 bis 138/139, Chiron 12, 1982, 281 ff und 13, 1983, 147 ff (mit Personenindex).

2 H.C. Youtie, J.C. Winter (Hrg.), Papyri and Ostraca from Karanis II (PMich 8), Ann Arbor (1951) Nr. 465 f. Ein diesbezüglicher Beitrag des Autors ist in Vorbereitung.

3 Deutlichster Beleg sind immer noch die Münzen, die Trajan nach der Annexion schlagen ließ. Zu Münzen vgl. hier Taf. I; vgl. z.B. andererseits dessen Dakermünzen oder die Judaea-Capta-Edition der Flavier. Zum politischen Programm der Trajanmünzen vgl. jüngst M. Fell, *Optimus Princeps?* Anspruch und Wirklichkeit der imperialen Programmatik Kaiser Traians, München (1992 = Quellen und Forschungen zur Antiken Welt 7) 70 ff. Zur Einrichtung der Provinz Arabia K. Strobel, Zu Fragen der frühen Geschichte der römischen Provinz Arabia und zu einigen Problemen der Legionsdislokation im Osten des Imperium Romanum zu Beginn des 2. Jh. n. Chr., Zeitschr. Papyr. u. Epigraphik 71, 1988, 251 ff.

4 Vgl. den Vorbericht J.P. Zeitler, A Private Building from the First Century B.C. in Petra, ARAM 2, 1990, 385 ff. An dem untersuchten Hauskomplex lassen sich bauliche Veränderungen um 50 n. Chr., also noch in nabatäischer Blütezeit, und erst wieder nach dem Erdbeben 363 n. Chr. archäologisch nachweisen. Die Fortsetzung der Grabung 1992 bestätigte diesen Befund, der freilich nicht für das gesamte Stadtgebiet repräsentativ zu sein braucht.

5 Bisher sind lediglich die griechischen Dokumente zusammen mit den semitischen Unterschriften veröffentlicht: (Y. Yadin), N. Lewis, J.C. Greenfield (Hrg.), *The Documents from the Bar Kokhba Period in the Cave of Letters*, Vol. I: Greek Papyri, Aramaic and Nabataean Signatures and Subscriptions, Jerusalem (1989 = *Judean Desert Studies* 2). Die Endpublikation der sechs nabatäischen und drei aramäischen Texte steht noch aus. Die Rezensionen von M. Goodman, *Babatha's Story*, JRS 81, 1991, 169 ff, G. W. Bowersock, *The Babatha Papyri, Masada and Rome*, Journ. Rom. Arch. 4, 1991, 336 A. und B. Isaac, *The Babatha Archive. A Review Article*, IEJ 42, 1992, 62 ff ziehen erste vorsichtige historische Schlüsse aus den Schriftstücken.

6 Der Publikationsstand der Großbauten, soweit bisher überhaupt untersucht, läßt noch sehr zu wünschen übrig: vgl. im Einzelnen die Literaturübersicht von R. Wenning, *Die Nabatäer-Denkmal und Geschichte. Eine Bestandsaufnahme des archäologischen Befundes*, Fribourg/CH, Göttingen (1987 = *Novum Testamentum et Orbis Antiquus* 3) 197 ff.

7 Insofern muß aus Platzgründen die Diskussion der Geschichte und des geistigen Profils des Christentums in Jerusalem nach 70 n. Chr. leider unterbleiben. Wie vielschichtig das Jerusalemer Christentum in römischer Zeit war, zeigt die schillernde Persönlichkeit des Sextus Iulius Africanus, der sehr wahrscheinlich aus Jerusalem stammte und auf höchst eigenständige Weise hellenistisches Bildungsgut und christliche Traditionen zu verbinden versuchte, vgl. die hervorragende Studie von F.C.R. Thee, *Julius Africanus and the Early Christian View of Magic*, Tübingen (1984 = *Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie* 19).

8 Cassius Dio (Xiphilinus) 65,4–6. Josephus berichtet mehrfach vom Verkauf der Einwohner einer eroberten Stadt in die Sklaverei: b 3,304–306 (Japha in Galiläa); 3,532–542 (Tarichäa am See Gennesaret); 6,383–386

(Jerusalem); 7,208 (Machärus). Jüdische Sklaven waren wegen ihrer religiösen Eigenheiten freilich nicht sonderlich begehrt. "Those of the inhabitants who had not yet fallen victim to famine and sword, were executed or sent to the mines, or reserved for gladiatorial combat. The handsomest and strongest of the men were selected for the triumph", so E. Schürer, *Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi*, Leipzig (1901–1909) in der englischen Neubearbeitung von G. Vermes u.a. (Hrg.), *The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ*, Vol. I, Edinburgh (1973) 508.

9 Josephus, b 5,302. Zum Ablauf der Eroberung u.a. Schürer a.a.O. (wie vor.) 501 ff. Gutes Kartenmaterial bieten D. Bahat, C.T. Rubinstein, *The Illustrated Atlas of Jerusalem*, New York u.a. (1990) 52 f und Blatt B IV 7,3 des Tübinger Atlas des Vorderen Orients von K. Bieberstein und H. Bloedhorn.

10 Josephus, b 6,68–92.

11 Josephus, b 6,257–266.

12 Josephus, b 6,363: Dann "vertrieben die Römer die Räuber aus der unteren Stadt und steckten bis zum Siloateteich alles in Brand" (Übersetzung von Michel-Bauernfeind).

13 Josephus b 6,353–355: "Den Soldaten übergab er [= Titus] die Stadt, sie anzuzünden und zu plündern. [...] Am folgenden [Tage] steckten sie das Archiv, die Akra, das Rathaus und den sogenannten Ophel in Brand. Das Feuer drang vor bis zum Palast der Helena, der mitten im Gebiet der Akra lag. Es brannten die Straßenzüge und die Häuser, die mit den Leichen der durch Hunger Umgekommenen gefüllt waren" (Übersetzung von Michel-Bauernfeind).

14 Josephus, b 6,407 f.

15 Josephus, b 7,377, Übersetzung von Michel-Bauernfeind.

16 Josephus, b 7,1–4.

17 Vgl. nur das berühmte "Burnt House": N. Avigad, *Discovering Jerusalem*, Nashville (1983) 120 ff oder ders., *Jerusalem in Flames. The Burnt House Captures a Moment in Time*, *Biblical Arch. Rev.* 9/6, 1983, 66 ff.

18 Z.B. Josephus, b 6,353.

19 Zur rechtlichen Lage Josephus, b 7,216 f. Vgl. M. Aviyonah, *The Jews of Palestine. A Political History from the Bar Kokhba War to the Arab Conquest*, Oxford (1976) 29. Insgesamt siehe B. Lifshitz, *Jérusalem sous la domination romaine. Histoire de la ville depuis la conquête de Pompée jusqu'à Constantin* (63 a.C.–325 p.C.), ANRW II/8, 444 ff. W. H. Mare, *The Archaeology of the Jerusalem Area, Grand Rapids* (1988), 201–215. Bahat a.a.O. (Anm. 9), 59 bietet eine gute Karte Aelias (vgl. Abb. 3 dieses Aufsatzes). Die Namen der Statthalter verzeichnet, soweit bekannt, Eck a.a.O. (Anm. 1). Seit ca. 120/130 n. Chr. stammt der Statthalter aus konsularischem Rang, was eine klare Aufwertung im Status der Provinz bedeutet, die möglicherweise mit zusätzlicher Militärpräsenz (nach dem Quietus-Aufstand 115/117?, vgl. Eusebius, h.e. 4,2) zusammenhängen könnte, dazu W. Eck, *Zum konsularischen Status von Judaea im frühen 2. Jh.*, Bull. Americ. Soc. Papyrologists 21, 1984, 55 ff.

20 Die beteiligten Legionen waren nach Tacitus, *Historiae* 5,1 und Josephus, b 3,65–69 die Legio V Macedonica, Legio X Fretensis, Legio XII Fulminata und die Legio XV Apollinaris. Beide Historiker erwähnen darüberhinaus noch eine große Zahl von Hilfstruppen, darunter auch Nabatäer. Interessanten Einblick in Art und Anzahl der Besatzungstruppen Judäas während des letzten Viertels des 1. Jh. bieten das berühmte Militärdiplom in CIL XVI 33

vom 13. Mai 86 aus Ungarn und die Entlassungsurkunde ILS 9059 vom 2. Juli 94 aus Ägypten.

21 In seinem um 330 n. Chr. entstandenen Verzeichnis der biblischen Ortsnamen: *Onomastikon* (Hrg. Klostermann), 6,17–20. Nach B. Isaac, *The Limits of Empire. The Roman Army in the East*, Oxford (21992) 38 ist die Legion vor der Verlegung nach Judäa noch bis in die 50er Jahre des 1. Jh. n. Chr. am syrischen Euphrat stationiert gewesen.

22 Zu den Emblemen der Fretensis z.B. M. Junkelmann, *Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im Experiment*, Mainz (1986) 98; D. Barag, *Brick Stamp-Impressions of the Legio X Fretensis*, *Bonner Jahrb.* 167, 1967, 244 ff.

23 Josephus b 7,1 f.5; vita 422; b 7,17: "Der 10. Legion übergab er die Bewachung Jerusalems, anstatt sie zum Euphrat zu schicken, wo sie früher stationiert war" (Übersetzung von Michel-Bauernfeind). Zum Legionslager vgl. H.P. Kuhnen, *Palästina in griechisch-römischer Zeit*, München (1990) (Hand. Arch., Vorderasien II/2), 160 ff; Isaac a.a.O. (Anm. 21) 280.

24 H. Geva, *The Camp of the Tenth Legion in Jerusalem. An Archaeological Reconsideration*, *IEJ* 34, 1984, 239 ff.

25 Zu den Spuren der Legion auf Ziegelstempeln und Münzen Barag a.a.O. (Anm. 22); D. Barag, *The Countermarks of the Legio Decima Fretensis*, in: A. Kindler (Hrg.), *International Numismatic Convention. Jerusalem 1963. The Patterns of Monetary Development in Phoenicia and Palestine in Antiquity*, Tel Aviv (1967) 117 ff.

26 Vergleichsbeispiele: Aquincum (Budapest), Lager der Legio II Adiutrix 430 m x 460 m im Jahre 89 n. Chr., 460 m x 520 m = 23 ha im Jahre 117/18; *Castra Regina* (Regensburg), Lager der Legio III Italica 450 m x 540 m = 24,6 ha im Jahre 179/80; Bonna (Bonn), Lager dreier aufeinanderfolgender Legionen 528 m x 524 m.

27 Josephus b 7,5 (Übersetzung von Wirth).

28 Isaac, a.a.O. (Anm. 21) 428 ff; M. Mor, *The Roman Army in Eretz-Israel in the Years A.D. 70–132*, in: P. Freeman, D. Kennedy (Hrg.), *The Defence of the Roman and Byzantine East. Proceedings of a Colloquium Held at the University of Sheffield in April 1986*, Oxford (1986) *Brit. Arch. Reports*, Intern. Ser. 297 (1986), 575 ff.

29 Vgl. dazu etwa Polybios 6,26,10–6,32,8; Josephus b 3,76–84; Vegetius, *Epitoma* 1,21–25; in rabbinischer Literatur z.B. bSanh 39 a.

30 So Plinius, n.h. 5,69. Andererseits taucht Jerusalem in Plinius' Toparchienliste (ibid.) nicht mehr namentlich auf, da der Ort seine Bedeutung als Stadt eingebüßt hat.

31 Z.B. bei Isaac a.a.O. (Anm. 21), passim. Auch Josephus spricht nicht explizit davon, daß das Hauptquartier in der Stadt untergebracht war.

32 Bestritten von Lifshitz a.a.O. (Anm. 19) 470.

33 Ebd. 469 f.

34 Ebd. 470 und *Année Épigraphique* (1939), Nr. 157.

35 CIL III 6641. Die *stratores* waren Bestandteil des Stabes der Legionslegaten, vgl. A.v. Domaszewski, *Die Rangordnung des römischen Heeres*, in der Neubearbeitung von B. Dobson, Köln, Graz (21967) 35 und 73 f.

36 CIL III 13587.

37 H.M. Cotton, J. Geiger, Masada. The Yigael Yadin Excavation 1963–1965. *Final Reports* vol. II: *The Latin and Greek Documents*. (Jerusalem 1989). Die lateinischen und griechischen Inschriften aus Jerusalem bis 1941 sind gesammelt von P. Thomsen, *Die lateinischen und griechischen Inschriften der Stadt Jerusalem und ihrer nächsten Umgebung*, Leipzig (1922) und *Ergänzungen in ZDPV* 64, 1941, 203 ff.

38 Josephus, b 7,377. Lifshitz a.a.O. (Anm. 19) 473 schreibt: "Les indices que nous venons d'énumérer attestent l'existence à Jérusalem d'une population juive peu nombreuse, dont les habitations se trouvaient probablement dans un faubourg ou dans un village près de la ville". Vgl. dazu tSota 15,11; tBer 7,2; tMeg 3,6 und K. Clark, *Worship in the Jerusalem Temple after A.D. 70*, *New Testament Studies* 6, 1959/60, 269 ff; A. Guttman, *The End of the Jewish Sacrificial Cult*, *Hebrew Union College Ann.* 38 (1967), 137 ff; Exkurs bei Michel-Bauernfeind II/2, 224 f; Schürer a.a.O. (Anm. 8) 521 ff.

39 Vgl. auch den knappen Überblick von S. Margalit, *Aelia Capitolina, Judaica* 45, 1989, 45 ff.

40 Hadrian begann seine erste große Orientreise im Spätsommer 128 n. Chr., hielt sich im Oktober in Athen auf, im Frühjahr 129 n. Chr. in Ephesus und im Sommer 129 n. Chr. in Antiochia. Dort oder in Gerasa überwinterte er 129/130 n. Chr. Im Frühjahr 130 n. Chr. reiste er durch Palästina und besuchte u.a. Palmyra, Petra, Damaskus und Gaza und zog nach Ägypten, das er im Spätsommer 131 über Syrien in Richtung Athen verließ, dazu P. Schäfer, *Der Bar Kokhba-Aufstand. Studien zum zweiten jüdischen Krieg gegen Rom*, Tübingen (1981 = *Texte u. Stud. z. Antiken Judentum* 1) 11 f; H. Halfmann, *Itinera Principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im römischen Reich*, Stuttgart (1986 = *Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud.* 2) 188 ff. Der Bar-Kochba-Krieg dauerte von März 132 n. Chr. bis Spätherbst 135 n. Chr., die Nachwehen zogen sich möglicherweise noch bis 136 n. Chr. hin, dazu Schäfer a.a.O. (wie vor.) 27 f.

41 Cassius Dio (Xiphilinus) 69,12,1: Die Weihung an die (römische!) Götterdreierheit Jupiter, Juno und Minerva, die im Hauptheiligtum auf dem mons Capitolinus in Rom verehrt wurden, ist im Orient recht ungewöhnlich, aber damit zu erklären, daß die Römer aus begreiflichen Gründen an den einheimischen Kult nicht anknüpfen wollten. Vgl. B. Isaac und I. Roll, *Judaea in the Early Years of Hadrian's Reign*, *Latomus* 38, 1979, 54 ff. Eine weitere Benennung einer Stadt nach der kapitolinischen Trias findet sich unter Nerva oder Trajan im Jahre 97/98 n. Chr. in Bet-Ras/Capitolias: Schürer a.a.O. (Anm. 8) 521.

42 Z.B. spricht Eusebius, *Mart. Pal.* 11,9 f (verfaßt nach 313) von einem Diakon Valens aus Aelia, der während der diokletianischen Christenverfolgung 303–311 n. Chr. hingerichtet wurde. Schäfer a.a.O. (Anm. 40) 48 verweist darauf, daß auch andere orientalische Städte den Beinamen Aelia bzw. Hadriana annahmen, z.B. auch Petra (Hadriane Petra z.B. in *Brit. Mus. Collections, Arabia*, 35 Nr. 8).

43 Nach Ulpian, *Digestae* 50,15,1,6 besaßen jedoch weder Caesarea noch Aelia das begehrte *ius Italicum*, das weiterreichende steuerliche Vorteile gewährt hätte.

44 L. Kadman, *The Coins of Aelia Capitolina, Jerusalem* (1956). D. Ariel, *A Survey of Coin Finds in Jerusalem Until the End of the Byzantine Period*, *Liber Annuus* 32, 1982, 273 ff zu den Münzen *Aelias* 294–296.

45 E. Otto, *Jerusalem. Die Geschichte der Heiligen Stadt von den Anfängen bis zur Kreuzfahrzeit*, Stuttgart (1980) 166 nach Kadman.

46 Der Titel "COMMODIANA" ist nun auch auf einer fragmentarischen Inschrift belegt, die bei den Grabungen Mazars südlich des Tempelberges gefunden wurde, vgl. M. Avi-Yonah, *The Latin Inscription from the Excavations in Jerusalem*. In: B. Mazar, *The Excavations in the Old City of Jerusalem. Preliminary Report of the First Season 1968*,

- EI 9, 1969 (W.F. Albright-Volume), 22 ff. Avi-Yonah setzt die Titelverleihung aufgrund der Inschrift auf spätestens 205 n. Chr. an.
- 47 Nach Lifshitz a.a.O. (Anm. 19) 485 und Ariel a.a.O. (Anm. 44) 294 nur bis Valerian 253–260 n. Chr. Daß in Aelia auch Silbermünzen hergestellt wurden, ist angesichts der höchstens regionalen Bedeutung der Kolonie ausgeschlossen. Den Funden nach zu urteilen erreichte die Jerusalemer Münze unter Trajanus Decius (249–251 n. Chr.) die größte Typenvielfalt.
- 48 Schürer a.a.O. (Anm. 8) 545.
- 49 Schäfer a.a.O. (Anm. 44) 78 ff.
- 50 Zu den katastrophalen Folgen des Aufstandes Cassius Dio (Xiphilinus) 69,14,3 u.a.
- 51 Justinus 1Apol 47,6; Dial 16; Eusebius, h.e. 4,6,3 (nach Ariston von Pella); Avi-Yonah a.a.O. (Anm. 19) 50 f. Bereits unter Hadrians Nachfolger Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) wurden diese harten Maßnahmen wieder zurückgenommen (ebd. 83).
- 52 Aelia war, wohl aufgrund der homogenen Bewohnerschaft, ein "focus of loyalty in the middle of Judaea" und versorgte die Legion mit Rekruten, so Isaac a.a.O. (Anm. 21) 324.
- 53 Thomsen, ZDPV 44, 1921, Nr. 179.
- 54 Isaac a.a.O. (Anm. 21) 325.
- 55 Avigad a.a.O. (Anm. 17) 207.
- 56 In Migne, Patrologia Graeca 92, 253 f. Das Werk ist eine nach 629 n. Chr. ursprünglich griechisch abgefaßte Kompilation aus älteren Schriften.
- 57 Otto a.a.O. (Anm. 45) 170; Avigad a.a.O. (Anm. 17) 207.
- 58 Dieser Befund ergibt sich aus den Untersuchungen R.W. Hamiltons an der Nordseite der Stadt: Excavations against the North Wall of Jerusalem, 1937–38, QDAP 10, 1940, 1 ff. Für das 3. Jh. tritt auch Kuhnen a.a.O. (Anm. 23) 161 ein. Auch in Bet-Shean (Scythopolis) existierte in römischer Zeit offensichtlich keine Stadtmauer, vgl. G. Foerster und Y. Tsafir, Bet Shean Project, ESI 6, 1987/88, 42.
- 59 G.J. Wightman, The Damascus Gate, Jerusalem. Excavations by C.-M. Bennett and J.B. Hennessy at the Damascus Gate, Jerusalem, 1964–1966, Brit. Arch. Reports Intern. Ser. 517 (1989) 34. M. Magen, Recovering Roman Jerusalem. The Entryway Beneath Damascus Gate, Biblical Arch. Review 15/3, 1988, 48 ff.
- 60 QDAP 10, 1940, 1 ff.
- 61 Wightman a.a.O. (Anm. 59) 102.
- 62 H. Donner, H. Cüppers, Die Mosaikkarte von Madeba I, Wiesbaden (1977) mit Tafeln. R. Warland, Die Mosaikkarte von Madeba und ihre Kopie in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Göttingen, Antike Welt 23, 1992, 287 ff., Abb. 12. Die Form des Platzes erinnert etwas an das ovale Forum in Gerasa, das freilich älter ist.
- 63 Dazu P. Benoit, L'Antonia d'Herode le Grand et le Forum oriental d'Aelia Capitolina, Harvard Theological Rev. 64, 1971, 135 ff.
- 64 Lateinische Übersetzung des Hieronymus der Chronica Eusebs 2,201 (Hrg. Helm): "Aelia ab Aelio Adriano condita: et in fronte eius portae, qua Bethlehem egredimur, sus sculptus in marmore prominens significans subiucere Judaeos. Judaeorum nonnulli a Tito Aelio filio Vespasiani exstructam arbitrantur". Hadrian war freilich nicht der Sohn Vespasians.
- 65 J. Fleming, The Undiscovered Gate Beneath Jerusalem's Golden Gate, Biblical Arch. Rev. 9/1, 1983, 24 ff. vermutet unter dem heutigen Goldenen Tor an der Ostseite des Tempelpodiums eine weitere Toranlage der Aelia Capitolina mit älterem Vorgängerbau. Vor einer eingehenden archäologischen Untersuchung des Ensembles läßt sich dies freilich nicht bestätigen.
- 66 Wichtig sind die Beobachtungen von J. Wilkinson, The Streets of Jerusalem, Levant 7, 1975, 118 ff.
- 67 Mit den bekannten historischen Problemen hinsichtlich des Weges der Passion Jesu. Eine Erörterung dieses Sachverhaltes würde den vorliegenden Beitrag sprengen.
- 68 Vgl. oben und Benoit a.a.O. (Anm. 63).
- 69 CIL III 12088.
- 70 Josephus b 6,316. Insofern existierte vor Hadrian zwar ein Heiligtum, jedoch kein Tempel, vgl. Schürer a.a.O. (Anm. 8) 554 mit Anm. 186.
- 71 Josephus b 6,316 berichtet, die Römer hätten ihre Feldzeichen gegenüber dem nach Osten gewandten Haupttor des zerstörten Tempels aufgestellt. Hat auch Hadrian den Bezug des neuen Tempels zum untergegangenen Vorgänger hergestellt?
- 72 Itinerarium Burdigalense (Hrg. Geyer), deutsche Übersetzung bei H. Donner, Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästina-pilger (4.–7. Jahrhundert), Stuttgart (1979) 56. Nur eine Hadrianstatue erwähnt Hieronymus, Comm. in Isaiam 1,2,9 (Corpus Christianorum Latinorum 73,33): "Wo einst der Tempel und die Verehrung Gottes waren, dort sind eine Statue Hadrians und das Götzenbild Jupiters aufgestellt".
- 73 Avi-Yonah a.a.O. (Anm. 19) 81 behauptet, die zweite Statue "represented the Emperor raising up the province kneeling before him". Diese Information findet sich nicht beim Pilger von Bordeaux (gegen Avi-Yonah, ebd.), ist jedoch ein gängiges Motiv auf römischen Propagandamünzen.
- 74 CIL III 6639. J. Finegan, The Archaeology of the New Testament. The Life of Jesus and the Beginning of the Early Church, Princeton (1978) 120 f. schreibt die Inschrift fälschlicherweise Hadrian selbst zu.
- 75 Zur Geschichte des Ortes v.a. A. Coüason, The Church of the Holy Sepulchre, Jerusalem. London (1974). Vgl. auch knapp D. Bahat, Does the Holy Sepulchre Church Mark the Burial of Jesus?, Biblical Arch. Rev. 12/3, 1986, 26 ff.
- 76 Vita Constantini 3,26.
- 77 Hieronymus, Epistula ad Paulinum 58,3 (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 54,531 f). Von einer Jupiterstatue im Bereich des Westhügels/Grabeskirche wissen wir sonst nichts. Sie darf jedenfalls nicht mit dem Jupitertempel auf dem ehemaligen herodianischen Tempelplateau identifiziert werden.
- 78 Eusebius, Vita Constantini 26 f (Übersetzung Bibliothek der Kirchenväter).
- 79 V. Corbo, La basilica del S. Sepolcro. Una rassegna archeologica del 1969 ed un esame d'insieme degli edifici delle basilica, Jerusalem (o.J.) 72 fig. 39 und 76 fig. 41 zeigen hadrianisches Mauerwerk im Alexanderhospiz.
- 80 MZab 1,5; tZab 1,10; bSanh 63b. Vgl. auch A. Neubauer, La Géographie du Talmud, Paris (1868) 145 f und J. Wilkinson, The Pool of Siloam, Levant 10, 1978, 116 ff. Der hebräische Ausdruck "Gad Yavan von Schiloh" spielt klar auf den pagangriechischen Charakter des Kultortes an. Aufgrund textkritischer Überlegungen kommt R. Reich, "... From Gad Yawan to Shiloh". On the History of the Gihon Spring in the Second Temple Period, EI 19, 1987, 330 ff zu anderen Ergebnissen.

81 Übersetzung von Donner a.a.O. (Anm. 72) 57; so auch Otto a.a.O. (Anm. 45) 172. Bezieht sich der Ausdruck "circumambulating the house on the inside" in tZab 1,10 (Übersetzung von Neusner) auf die Beckenanlage?  
82 Pilger von Piacenza (um 570 n. Chr.) 24, Übersetzung von Donner a.a.O. (Anm. 72) 285 f. Die Teichanlage galt offensichtlich als Atrium einer höher gelegenen Basilika. Welche der beschriebenen Reste des Bades schon aus hadrianischer Zeit stammten, bleibt unklar.  
83 So auch Finegan a.a.O. (Anm. 74) 114 f. Nymphenheiligtümer, meist das verzierte Ende einer wichtigen Leitung der städtischen Wasserversorgung, gab es in jeder hellenistisch-römischen Stadt.  
84 L. Vetrali, *Le iscrizioni dell'acquedotto Romano presso Betlemme*, *Liber Annuus* 17, 1967, 149 ff.

85 J. Jeremias, *Die Wiederentdeckung von Bethesda* Joh 5,2, Göttingen (1949 = *Forsch. Religion u. Lit. d. Alten u. Neuen Testaments* 41); weitere Literatur bei Donner a.a.O. (Anm. 72) 54 mit Anm. 81.  
86 Eusebius, *Onomastikon* (Hrg. Klostermann), 58,21–26. Hieronymus ergänzt in seiner Bearbeitung des *Onomastikon*, das zweite Becken habe wundertätige Kräfte.  
87 Übersetzung von Donner a.a.O. (Anm. 72) 54.  
88 Oder meinen gar die "zwei Bäder" überhaupt nur den Betesda-Teich, der ja auch in römischer Zeit aus zwei großen Becken bestand?  
89 Vgl. die Bemerkungen des Pilgers von Piacenza 27 bei Donner a.a.O. (Anm. 72) 288 f.  
90 So zu Recht Avi-Yonah a.a.O. (Anm. 19) 31, 76 ff.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1992](#)

Autor(en)/Author(s): Zangenberg Jürgen

Artikel/Article: [Aelia Capitolina Aspekte der Geschichte Jerusalems in römischer Zeit \(70 - ca. 320 n. Chr.\) 33-52](#)